

# Betriebsleiterinnen in Österreich - empirische Befunde zur Identitätsbildung

Theresia Oedl-Wieser und Georg Wiesinger<sup>1</sup>

**Abstract** – Im europaweiten Vergleich weist Österreich mit 40% einen der höchsten Werte an landwirtschaftlichen Betriebsleiterinnen auf. Im Rahmen der Studie *„Landwirtschaftliche Betriebsleiterinnen in Österreich – eine explorative Studie zur Identitätsbildung“* war neben der Erfassung der Gründe für diesen hohen Anteil von zentralem Interesse, wie Frauen ihre Identität als Betriebsleiterin entwickeln und wie sie diese Funktion in der alltäglichen landwirtschaftlichen Praxis ausüben. Fragen der geschlechterspezifischen bzw. innerfamiliären Arbeitsverteilung und Entscheidungsfindung sowie ihre Einstellungen in Hinblick auf Arbeit, öffentliches Engagement und Lebensqualität standen im Mittelpunkt der qualitativen und quantitativen Erhebungen.

## EINLEITUNG

Das Thema „Betriebsleiterinnen in Österreich“ ist wissenschaftlich als exploratives Feld zu betrachten. Während in anderen europäischen Ländern (Deutschland, Schweiz, Norwegen) bereits wissenschaftliche Studien zu den Themenbereichen landwirtschaftliche Betriebsleiterinnen und Überschreitung traditioneller Geschlechtergrenzen auf landwirtschaftlichen Betrieben durchgeführt wurden (Schmitt 1997, Haugen 1998, Contzen 2003), gab es bislang in Österreich keine Untersuchung zu diesem Thema.

Mit der Studie *„Landwirtschaftliche Betriebsleiterinnen in Österreich – eine explorative Studie zur Identitätsbildung“* liegt nun erstmals eine österreichweite Untersuchung zu Frauen als landwirtschaftliche Betriebsleiterinnen vor (Oedl-Wieser und Wiesinger 2010). Hierbei werden die Arbeits- und Lebensweisen der befragten Betriebsleiterinnen auf drei Analyseebenen betrachtet – auf der individuellen Ebene, der betrieblichen Ebene und der gesellschaftlichen Ebene. Im Zentrum steht die landwirtschaftliche Betriebsleiterin als *Individuum*, die im *Milieu des bäuerlichen Familienbetriebes* ihre Identität als Betriebsleiterin ausbildet und aufgrund ihrer familiären, schulischen und beruflichen Sozialisation *spezifische Werthaltungen* entwickelt hat.

Die wichtigsten forschungsleitenden Fragestellungen waren: Worin liegen die Gründe für die herausragend hohe Zahl an Betriebsleiterinnen? Üben die Frauen die Betriebsleitung nicht nur de jure sondern auch de facto aus? Wie sieht die geschlechterspezifische Arbeitsteilung und Entscheidungsfindung auf den von Frauen geleiteten Betrieben aus?

Eine zentrale Fragestellung war, inwieweit die Frauen eine Betriebsleiterinnenidentität ausbilden, die im Wesentlichen durch die Sozialisation im Kontext der Landwirtschaft, die familialen Verhältnisse, die berufliche Qualifizierung sowie die Auseinandersetzung mit den produktionstechnischen Anforderungen auf den Betrieben beeinflusst wird. Darüber hinaus wurde analysiert, welche Strategien und Perspektiven Betriebsleiterinnen für sich und den Betrieb entwickelt haben.

## METHODIK

In der gegenständlichen Untersuchung wurde ein gemischtes mehrstufiges Forschungsdesign gewählt und nach der Methode der Grounded Theory (Glaser und Strauss 1999) vorgegangen. Die Erhebungen wurden mit der qualitativen Befragung von 27 Betriebsleiterinnen in mehreren Bundesländern begonnen. Zwischen den einzelnen Befragungen wurden die Ergebnisse analysiert und der Gesprächsleitfaden bei Bedarf angepasst. Die Inhalte der Interviews stellten als verbale Daten die Basis für die nachfolgenden vertiefenden Analysen und die Kategoriebildung bei den Betriebsleiterinnen dar. Nach Abschluss der qualitativen Erhebungen wurde eine quantitative Befragung von Betriebsleiterinnen durchgeführt. In diesen Fragebogen flossen einerseits die Ergebnisse der qualitativen Interviews ein, es wurden aber auch Fragen zu Lebensstilen, Alltagsverhalten und Wertewandel gestellt. Ergänzend erfolgten Interviews mit ExpertInnen der Landeslandwirtschaftskammern (E1–E9) in Bezug auf die Hofnachfolgepraxis in Österreich.

Um statistisch gesicherte Daten über die Gründe für die Übernahme der Betriebsleitung, die Arbeitsverteilung und Entscheidungsfindung auf von Frauen geführten landwirtschaftlichen Betrieben zu erhalten, wurde für die quantitative Erhebung österreichweit eine repräsentative Zufallsstichprobe von 2.000 Betriebsleiterinnen aus dem Pool der INVEKOS-Daten des Jahres 2007 gezogen. Die Rücklaufquote lag bei 19,5%. Die Auswertung der Fragebögen erfolgte über die Analysesoftware SPSS. Ein wesentlicher Punkt der quantitativen Befragung betraf Lebensstil- und Einstellungsfragen, Werthaltungen und persönliche Orientierungen. Anhand einer Pfadanalyse manifestierten sich bei den Betriebsleiterinnen drei idealtypische, deutlich ausgeprägte Lebensstiltypen.

<sup>1</sup> Theresia Oedl-Wieser arbeitet an der Bundesanstalt für Bergbauernfragen in Wien (theresia.oedl-wieser@berggebiete.at)

Georg Wiesinger arbeitet an der Bundesanstalt für Bergbauernfragen in Wien (georg.wiesinger@berggebiete.at)

## PRÄSENTATION DER ERGEBNISSE

### Qualitative Ergebnisse

Die Auswertung der verbalen Daten der 27 qualitativen Interviews ergab fünf Kategorien in Hinblick auf die Herausbildung einer Betriebsleiterinnenidentität bei den befragten Frauen. Die Hauptkriterien für die vorgenommene Kategorisierung war die Wahrnehmung des Betriebsmanagements durch die Befragten, ihre produktive Arbeitsleistung und die sich daraus ableitende Identitätsbildung. Im Wesentlichen fand die Konstruktion einer Betriebsleiterinnenidentität nur in *Kategorie 5: „Betriebsleiterinnen, die den Betrieb selbständig leiten, ihn weiterentwickeln und neue Akzente und Innovationen setzen“* statt. In dieser Kategorie sind elf Betriebsleiterinnen vertreten, die durch die geltende Arbeitsverfassung und die gegebenen Entscheidungsstrukturen die laufende und tägliche Führung des landwirtschaftlichen Betriebes tatsächlich wahrnehmen. Die de jure und de facto Führung des Betriebes schlägt sich nicht nur in der täglichen Arbeitserledigung nieder, sondern auch in den von den Frauen eingeleiteten betrieblichen Veränderungen und in den implementierten Entwicklungsstrategien auf den Höfen. Diese reichen von betriebswirtschaftlicher Optimierung des Betriebes bis hin zu ganzheitlich orientierten und ökologisch ausgerichteten Lebenskonzepten. In dieser Kategorie überschreiten die Betriebsleiterinnen ganz eindeutig die Geschlechtergrenzen in Hinblick auf die traditionelle Frauenrolle auf den bäuerlichen Familienbetrieben.

### Quantitative Ergebnisse

Hinsichtlich der Gründe für die Übernahme der Betriebsleitung zeigt sich in den quantitativen Ergebnissen, dass die Erziehung zur Hofnachfolgerin nur für etwa 20% sehr bedeutend war, bei über 50% der Befragten jedoch sozial- und pensionsrechtliche Gründe für die Übernahme der Betriebsleitung ausschlaggebend waren. Etwa zwei Drittel der Partner arbeiten hauptberuflich außerhalb der Landwirtschaft und ein Fünftel befindet sich bereits in Pension. Hinsichtlich der Ausübung des Betriebsmanagements zeigt sich, dass es etwa zu gleichen Teilen alleine oder gemeinsam mit dem Partner durchgeführt wird. Die Vertretung des Betriebes nach außen nimmt zu einem Drittel die Betriebsleiterin alleine wahr. Die Stallarbeit wird zu mehr als der Hälfte von den Betriebsleiterinnen alleine durchgeführt. In der Außenwirtschaft allerdings sind viele Arbeiten (Feld- oder Maschinenarbeit) auch in den von Frauen geführten Betrieben überwiegend männlich konnotiert, sofern eine erwachsene männliche Person am Betrieb ist. Ein Arbeitsbereich, in dem die Arbeiten von den befragten Betriebsleiterinnen kaum selber durchgeführt werden, ist die Waldarbeit.

Während die Betriebsleiterinnen im Bereich des Betriebsmanagements, in der Innenwirtschaft und zum Teil in der Außenwirtschaft die Grenzen der traditionellen geschlechterspezifischen Arbeitsteilung auf bäuerlichen Familienbetrieben überschreiten, bleiben die Männer in ihren traditionellen Arbeitsbereichen der Innen- und Außenwirtschaft des Betriebes verhaftet. Betriebliche Entscheidungen über kapitalintensive Investitionen, aber auch viele andere Entscheidungen, betreffend den Betrieb und die

Familie, werden überwiegend gemeinsam mit dem Partner gefällt.

### Lebensstile

In Hinblick auf Lebensstiltypen lassen sich bei den Betriebsleiterinnen drei idealtypische Muster feststellen: ein *traditionell religiös orientierter Typ (Typ 1)*, ein *prinzipien- und ordnungsorientierter Typ (Typ 2)* und ein *politisch interessierter und bildungsorientierter Typ (Typ 3)*. Diese Lebensstiltypen entsprechen etwa einem Drittel der quantitativ Befragten.

## DISKUSSION DER ERGEBNISSE

Frauen als Betriebsleiterinnen auf landwirtschaftlichen Betrieben sind ein bedeutender Faktor in der österreichischen Landwirtschaft. Diese Frauen haben in ihrem Berufsfeld zum Teil Grenzen überschritten, was vor zwei Jahrzehnten noch nicht denkbar war. Die Aussagen der Befragten in den qualitativen Interviews sowie die Ergebnisse der quantitativen Untersuchungen lassen auf vielfältige Arbeits- und Lebensformen auf den bäuerlichen Betrieben schließen.

Wie die Ergebnisse der Studie zeigen, ist es dahingehend zu einer De-Traditionalisierung auf bäuerlichen Familienbetrieben gekommen, dass die befragten Betriebsleiterinnen die traditionellen Geschlechtergrenzen auf den Höfen überschreiten. Wenn die tradierten Geschlechterrollen und Verhaltensmuster der bäuerlichen Gesellschaft in diese Richtung aufbrechen, muss die Frage gestellt werden, ob die Betriebsleiterinnen auch entsprechend mit den nötigen Ressourcen, Gestaltungsmöglichkeiten und Entscheidungskompetenzen für diese Rolle ausgestattet sind.

Resümierend kann gesagt werden, dass der überwiegende Teil der österreichischen Betriebsleiterinnen, laut den Ergebnissen dieser Studie, die Betriebsleitung und die betrieblichen Entscheidungen gemeinsam mit dem Partner oder mit anderen Familienmitgliedern ausführt. Eine Identität als Betriebsleiterin wird nur von einem Teil der Befragten ausgebildet. Bei der Bewältigung der produktiven Arbeit am Betrieb wird auf die eigenen und familiären Ressourcen, aber auch sehr pragmatisch auf externe Serviceleistungen zurückgegriffen. Bildung erweist sich als der am stärksten determinierende Faktor, der sich auch in Hinblick auf Lebensstile und Werthaltungen auswirkt.

## LITERATUR

- Contzen, S. (2003). *Landwirtschaftliche Betriebsleiterinnen – Frauen in einer Männerdomäne. Eine qualitative Untersuchung*. Lizentiatsarbeit. Andermatt.
- Haugen, Marit S. (1998). *The Gendering of Farming: The Case of Norway*. In: European Journal of Women's Studies Vol. 5. 133-138.
- Oedl-Wieser, T. und Wiesinger, G. (2010). *Landwirtschaftliche Betriebsleiterinnen in Österreich. Eine explorative Studie zur Identitätsbildung*. FB Nr. 62 der Bundesanstalt für Bergbauernfragen. Wien.
- Schmitt, Mathilde (1997). *Landwirtinnen. Chancen und Risiken von Frauen in einem traditionellen Männerberuf*. Opladen: Leske+Budrich.